

# «Demenz bedeutet nicht das Ende»

Cristina De Biasio Marinello setzt sich für Personen ein, die jung an Demenz erkranken. Dafür erhielt sie nun den Prix Sana.

Kathrin Reimann

In der Schweiz leben fast 157'000 Menschen mit einer Demenzerkrankung. Jährlich kommen rund 34'000 Neuerkrankungen hinzu. Etwa fünf bis sechs Prozent davon erkranken jung, das bedeutet vor dem Pensionsalter. Diese Personen stehen meist noch im Arbeitsleben und haben Verpflichtungen, Kinder sind noch in der Ausbildung. Betroffene und Angehörige stehen vor einem riesigen Berg ungeklärter Fragen.

Auch geistig und körperlich haben diese Personen ganz andere Bedürfnisse als Personen, die im hohen Alter an Demenz erkranken, und es macht wenig Sinn, diese in derselben Einrichtung unterzubringen. Genau das hat Cristina De Biasio Marinello als Pflegeexpertin in einem Alters- und Pflegeheim erlebt und realisiert, wie wichtig es ist, passende Angebote für jung an Demenz erkrankte Personen und deren Angehörige zu schaffen.

## Gesprächs-, Museums- und Wandergruppen

«Gemeinsam mit meiner Kollegin Ulla Ahmann gründete ich 2016 den Verein Mosaik», sagt De Biasio. Mithilfe einer Anschubfinanzierung der St. Galler Kantonalbank und der Ria & Arthur Dietschweiler Stiftung konnten sie ihre Ideen für Halbtagesangebote schrittweise umsetzen. «Wir konnten 2017 erstmals eine Gesprächsgruppe in St. Gallen und Museumsnachmittage in Teufen anbieten.» Ein Jahr später ergänzen sie ihr Angebot mit einer Wandergruppe. «Diese konnten wir von der Fachhochschule übernehmen. Hier untersuchte man die Auswirkungen von regelmässiger Bewegung in Gruppen auf Menschen mit Demenz, Angehörige



Cristina De Biasio Marinello ist Mitgründerin des Vereins Mosaik.

Bild: Michel Canonica

und Freiwillige.» Die Gruppe kommt gut an und wächst stetig. «Wir sind alle zwei Wochen mit rund 15 Personen unterwegs. Mit dabei sind jeweils zwei Leiterinnen und für jede erkrankte ist eine freiwillige Person dabei.» Diese unterhält sich mit der erkrankten Person und hilft ihr, wenn sie sich nicht mehr in der Umgebung oder in der Gruppe zurechtfindet. «Ziel ist es, Menschen zu verbinden. Die Freiwilligen sind in erster Linie Begleitende und unterstützen dann, wenn jemand Hilfe braucht – und dies möglichst unsichtbar», sagt De Biasio und erzählt von einem Regionalförster, der die Wandergruppe regelmässig begleitet. «Er sagte, er fände es

schön, dass er nicht merke, wer von den Wanderern an Demenz erkrankt ist und wer nicht.»

## Tagesstruktur zieht im Januar um

Auch von den Freiwilligen kommen regelmässig berührende Feedbacks: «Ich höre oft, wie wertgeschätzt sie sich fühlen und wie viel sie bei ihren Einsätzen lernen.» Denn Demenz bedeute nicht das Ende. «Es gibt ein Leben mit Demenz, es kann einem auch mit Demenz immer wieder sehr gut gehen. Es ist ein Anliegen unseres Vereins, einen Beitrag zur Entstigmatisierung der Erkrankung zu leisten.» Seit 2019 bietet Mosaik im Lattich

auch eine Tagesstruktur an, die schrittweise von zwei auf fünf Tage erweitert wurde. Hier verbringen sechs bis sieben Personen zusammen ihren Alltag, bereiten Zmittag vor und gehen gemeinsamen oder eigenen Interessen nach. «Wir sind im Lattich auch sehr vernetzt und konnten uns beispielsweise an Chor- und Gartenprojekten beteiligen.» Aufgrund beengter Platzverhältnisse findet im Januar ein Umzug an die Fidesstrasse und eine Umbenennung auf Mosaik Fidelio statt.

Der Verein Mosaik beschäftigt derzeit zwölf Personen in kleinen Pensen. Rund 35 Freiwillige engagieren sich ehrenamtlich. De Biasio fungiert als

Geschäftsführerin, arbeitet gleichzeitig aktiv bei den verschiedenen Angeboten mit und lanciert immer wieder neue Projekte. Seit 2021 führt sie gemeinsam mit einem Organisationskomitee jährlich das «Demenz Meet St.Gallen» in der Lokremise durch.

Mit ihrer Arbeit versucht sie, das Horrorbild von Demenz in der Öffentlichkeit zu ändern. «In den Gesprächsgruppen hören wir, dass sich Betroffene wünschen, nicht auf ihre Erkrankung reduziert, sondern trotz Einschränkungen als Personen mit Talenten, Ressourcen und Bedürfnissen wahrgenommen zu werden.» Gleichzeitig möchte De Biasio mit ihrer

«Es ist ein Anliegen unseres Vereins, einen Beitrag zur Entstigmatisierung der Erkrankung zu leisten.»

Cristina De Biasio Marinello  
Gewinnerin des Prix Sana

Arbeit auch mehr Verständnis für die herausfordernde und belastende Situation der Angehörigen schaffen.

## Millionenprojekt für Erkrankte und Angehörige

Für ihr Engagement durfte Cristina De Biasio Marinello kürzlich den mit 15'000 Franken dotierten Prix Sana entgegennehmen. Die Fondation Sana zeichnet jedes Jahr Menschen aus, die sich mit viel Herzblut für die Gesundheit anderer einsetzen. De Biasio hat sich über den Prix Sana und die damit verbundene Aufmerksamkeit sehr gefreut. Das Preisgeld von 15'000 Franken spendet die St. Gallerin an Mosaik und investiert es dort in verschiedene Projekte.

Fürs nächste Jahr steht zudem mit «Porto Faro» ein Millionenprojekt an, welches von Gesundheitsförderung Schweiz finanziert wird. Dieses erarbeitet ein evidenzbasiertes und erfahrungsgestütztes Konzept zur Begleitung und Unterstützung von jung an Demenz erkrankten Personen und ihren Familien und erweitert Angebote in St. Gallen und Umgebung. Die Projektergebnisse sollen danach in anderen Regionen helfen, Unterstützungsangebote für junge Personen mit Demenz und deren Familien aufzubauen.

# Winterkleider für einen Senior

Geniessen für den guten Zweck: Alle Einnahmen im Adventscafé Rotmonten gehen an «Ostschweiz hilft Ostschweiz».

Christa Kamm-Sager

Der Kirchenplatz in Rotmonten ist weihnächtlich geschmückt, durch die Fenster sieht man in das gemütliche Adventscafé. Im mit Sternen dekorierten Raum sitzen Menschen in warmer Atmosphäre zusammen, suchen etwas Ruhe und Gemeinschaft in der vorweihnachtlichen Hektik. Sie denken dabei an jene, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Auch in der Ostschweiz gibt es viele, die jeden Rappen umdrehen müssen.

«Mit unserem Adventscafé unterstützen wir jedes Jahr eine Organisation, zu der wir durch Angehörige unserer Pfarrei einen persönlichen Bezug haben», sagt Vreni Bärtsch-Frick, Initiantin und gute Seele der Pfarrei Rotmonten. Die Pfarrei stellt Räumlichkeiten und die Arbeitskraft des Mesmers zur Verfügung, Freiwillige helfen

mit, das Adventscafé zu betreiben, backen, kochen, servieren. «Die Leute spenden gerne für ein Projekt, das Menschen in der Nähe zugute kommt», sagt Vreni Bärtsch-Frick. Dieses Jahr haben die Initianten des Adventscafés die Hilfsaktion «Ost-

schweiz hilft Ostschweiz» (OhO) ausgewählt. Der gesamte Erlös geht an OhO und damit an Hilfsbedürftige in der Ostschweiz.

Menschen, die sich nichts leisten können, gebe es nicht wenige unter uns, wie Astrid Bill, Geschäftsführerin von OhO

und Veronika Hälgl, OhO-Beirätin und Rotmontnerin, an diesem Abend den Anwesenden berichten. «OhO ist eine Weihnachtsaktion, die Bedürftige ganz individuell unterstützt», sagt Astrid Bill. Der Verein OhO arbeite mit 370 Institutionen zusammen, praktisch alle Spendengelder würden eins zu eins für die Bedürftigen eingesetzt.

Die Beiräte arbeiten alle ehrenamtlich. Veronika Hälgl gibt den Anwesenden einen kleinen Einblick in diese Arbeit. Bei allen Gesuchstellern werden zuerst die finanziellen Verhältnisse genau überprüft, bevor Wünsche erfüllt werden. Als Beispiel erzählt sie die Geschichte eines betagten Mannes, der im Toggenburg in ein Altersheim umziehen musste. Das Heim wünschte sich für ihn einen Betrag von 350 Franken an den Kauf von Winterkleidern. «Bei einer telefonischen Rückfrage



Vreni Bärtsch-Frick, Initiantin des Adventscafés und gute Seele der Pfarrei Rotmonten.

im Heim habe ich erfahren, dass wirklich viele Betagte kaum eine Kleiderauswahl haben zum Wechseln», so die Beirätin.

## Pfarrei setzt sich aktiv für das Quartier ein

Letztes Jahr seien 2700 Gesuche bei OhO eingegangen, dieses Jahr seien es bereits 3200 Gesuche. «Es ist tragisch, dass es so viele Bedürftige gibt in der Ostschweiz», sagt Astrid Bill.

«Danke, dass sie dazu beitragen, dass wir diesen Menschen helfen können.»

Für die Pfarreileiterin Vreni Ammann ist das Adventscafé auch ein schöner Beweis dafür, dass die Pfarrei Rotmonten lebt. «Es gibt verschiedene Teams, die beim Adventscafé eingespannt sind. Je einen Abend bestreiten auch das evangelische und das katholische Seelsorgeteam», sagt sie. Die katholische Pfarrei biete nicht nur ein kirchliches Angebot, sondern setze sich auch aktiv für das Leben im Quartier ein. Für viele Anlässe, stelle die Pfarrei Räumlichkeiten oder den Kirchenplatz zur Verfügung.

## Hinweis

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, «Ostschweiz hilft Ostschweiz» zu unterstützen. Weitere Informationen finden Sie auf [www.tagblatt.ch/oho](http://www.tagblatt.ch/oho).



Astrid Bill (links) informiert die Anwesenden im Adventscafé über den Verein «Ostschweiz hilft Ostschweiz». Bilder: Christa Kamm-Sager